

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde, den 19. Jan. Noch rauchten die Trümmer der am Abend des 15. v. Mts. abgebrannten vier Häuser, noch war man bestürzt über einen am Nachmittage des 16. entstandenen, glücklicher Weise blinden Feuerlärm, als wir in der Mittagsstunde des vorgestrigen Tages, am 17. Januar, auf's Neue durch Feuerruf erschreckt wurden. Es brannte im obersten Theile des in der Nähe der Brandstätte vom 16. gelegenen, auf der Hofseite mit Stroh gedeckten Gasthofes zur Sonne. Die noch bereit stehenden gefüllten Spritzen und die wirksame Hilfe, die hierdurch dem mit großer Schnelligkeit auf dem Dache sich ausbreitenden Feuer zu Theil werden konnte, ließen den Brand bald dämpfen, der bei nur einigermaßen heftigem Winde ein sehr großer hätte werden können. Das Dach ist zum Theil abgebrannt; doch hat das Gebäude selbst noch durch Einreißen gefährdeter Theile nicht unbedeutenden Schaden gelitten. Man muthmaßt jetzt allgemein, daß die Ursache des Feuers ein vom Brande am Sonntage auf das Dach des Gasthofes zur Sonne gefallenes Flugfeuer gewesen, das so lange dort geglimmt und endlich zum Ausbruche gekommen sei.

— 18. Januar. Im letzten Vierteljahre des vergangenen Jahres, vom 1. October bis 31. Decbr. 1853, sind in hiesiger Sparkasse eingelegt:
4997 Thlr. 23 Ngr. 7 Pf. in 368 Einlagen, und
3278 Thlr. 5 Ngr. 9 Pf. in 93 Rückzahlungen ausgezahlt worden.

Baden. Aus Karlsruhe vom 13. Jan. meldet die Frankf. Postzeitung: „Ich glaube nicht zu irren, wenn ich Sie versichere, daß unser Kirchenstreit einer befriedigenden Erledigung ganz nahe ist, vielleicht in diesem Augenblicke dieselbe bereits gefunden hat. Näheres hoffe ich nächstens mittheilen zu können.“

Paris, 15. Jan. Im Ministerium des Aeußern wurden gestern Briefe unserer diplomatischen Agenten aus Petersburg mitgetheilt, welche entschieden aussprechen, daß der Kaiser von Rußland die Ueberzeugung habe, der europäische Krieg werde im Frühjahre ein Thatsache sein. Der Zar äußerte in dieser Beziehung, daß er die Neutralität Oesterreichs und Preußens zu würdigen wisse, aber daß die Verhältnisse des Krieges zuerst die Grenzen der Neutralitätsmächte bedrohen würden. Man zweifelt hier in wohlunterrichteten Kreisen nicht, daß diese Worte die Stellung der Nordmächte gegen den Westen ziemlich klar bezeichnen.

Türkei. Die lange vorausverkündeten Kämpfe in der Walachei haben begonnen. In der Nähe von Kalafat, bei Citade, ist es zu erstem Begegnen zwischen den Russen und Türken gekommen. Auch jetzt aber widersprechen sich die Nachrichten in einer Weise, die noch kein richtiges Urtheil zuläßt. Denn während die Nachrichten Wiener Blätter weitaus zu Gunsten der Russen lauten, sprechen andere, gleichfalls von Wien stammende, nach London und Paris gegangene telegraphische Depeschen zu Gunsten der Türken. So viel scheint aber gewiß, daß die Fortschritte der Russen in ihrem projectirten Angriffe auf Kalafat noch nicht die besten sind. Einige der erwähnten Nachrichten lassen wir nachstehend folgen:

In Bezug auf die Gefechte in der Gegend von Citade (Citade), stromaufwärts von Kalafat, geht der Neuen Preussischen Zeitung von „glaubwürdiger“ Seite folgende nähere Mittheilung zu: „Am 6. Jan. machten die Türken 18,000 Mann stark einen Ausfall aus ihren Verschanzungen vor Kalafat. Dieses starke Corps stieß zunächst auf nur drei Bataillone Russen, die, wenn auch mit großem Verluste, den Türken doch Stand hielten, bis die in der Nähe stehenden russischen Truppen sich herangezogen hatten. Schließlich wurden die Türken in ihre Verschanzungen zurückgeschlagen, wobei ihnen auch sechs Kanonen abgenommen wurden. Die Russen sollen an 1000 Tode und eben so viel Verwundete haben. Der Verlust der Türken ist ungleich bedeutender: doch ist derselbe noch nicht festgestellt. Der Heldenmuth der erwähnten drei russischen Bataillone wird als unübertrefflich bezeichnet.“

Die Preuss. Corresp. erhält über das Gefecht bei Citade Nachrichten aus Bukarest vom 10. Jan. „Am 6. Jan. hatten die Türken mit bedeutenden Streitkräften einen Ausfall aus ihrem verschanzten Lager bei Kalafat gemacht und waren bis nach dem viertelhalb Meilen von Kalafat entfernten walachischen Dorfe Citade vorgerückt, wo eine russische Abtheilung unter Oberst Baumgarten, bestehend aus 3 Bataillonen des Regiments Tobolsk und 2 Schwadronen mit 6 Geschützen, Position genommen hatte. Oberst Baumgarten hielt gegen die überlegenen Kräfte der Türken Stand, bis der 15 Werst entfernt stehende General Simonis mit dem Regiment Odesa und 6 Geschützen zu seiner Unterstützung herbeikam, worauf die Türken sich nach ihren Verschanzungen zurückzogen und mehrere Feldstücke zurückließen. Der Kampf scheint sehr hartnäckig gewesen zu sein, da auf beiden Seiten eine beträchtliche Anzahl von Verwundeten und Tode angegeben wird. Das Regiment Odesa hat viele seiner Offiziere verloren, und auch der General Simo-

nis soll schwer verwundet sein. Von dem Regimente Tobolsk sollen 6 Offiziere geblieben und 27 verwundet sein. Im Ganzen schätzen die Russen ihren Verlust auf 1000 Tote und 1000 Verwundete. Der Verlust der Türken wird, nach russischer Schätzung, auf das Dreifache angegeben. Auch soll der commandirende Pascha getödtet worden sein."

Eine telegraphische Depesche des "Moniteur" aus Wien vom 14. Jan. macht den Triumph der Russen sehr zweifelhaft. Sie besagt: "Paris, 14. Jan. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche aus Wien. Nach derselben haben 15,000 Türken am 6. Jan. Citade bei Kalafat genommen. Die Russen verloren bei diesem Zusammentreffen 2500 Mann."

Die Copirte Zeitungs-Correspondenz weiß nach telegraphischen Nachrichten aus Orsowa auch bereits über den Ausgang des Gefechts vom 8. Jan. sowie über ein erneuertes Gefecht vom 10. Jan. zu berichten. Sie meldet nämlich: "Am 8. Jan. hat abermals ein heftiger Angriff von 16,000 Mann Türken unter persönlichem Commando des Selim-Pascha auf den rechten Flügel des Anrep'schen Corps stattgefunden. Es wurde von beiden Seiten mit Erbitterung gekämpft und haben beide Theile nach dem Gefechte ihre frühere Stellung wieder eingenommen. Am 10. Jan. machten die Russen mit dem ganzen Flügel eine Diagonalschwenkung, griffen die außerhalb Kalafat stehenden türkischen Truppen auf mehreren Punkten gleichzeitig an und drängten sie nach kurzem Gefechte bis in das Lager bei Kalafat zurück. Die von den Russen in den Gefechten vom 6., 8. und 10. Jan. erlittenen Verluste werden auf 400 Tote und 100 Verwundete angegeben. Unter den von den Russen erbeuteten Kanonen befinden sich drei Röhren von englischem Gusse."

— Die „Allgemeine Zeitung“ bringt folgenden hochwichtigen telegraphischen Bericht aus Wien vom 16. Jan.: „Gestern Abend hier angelangte Depeschen aus Petersburg bezeichnen die Rückantwort des Czar als ablehnend. Nähere Angaben fehlen und werden mit größter Spannung erwartet.“ Diese Nachricht ist allerdings mit Vorsicht aufzunehmen; denn noch am 16. Jan. schreibt der „Lloyd“ aus Wien, daß an diesem Tage noch keine Antwort aus Petersburg eingetroffen, sondern erst am 17. Jan. erwartet werde.

Die Eroberung von Constantinopel im Jahre 1453.

Nachdem man seither schon Jahre lang das allmähliche Erlöschen des Halbmondes mit der Feder in der Hand bezeichnet hatte, scheint jetzt die gewichtige Frage über das fernere Sein oder Nichtsein des türkischen Reiches auf unserm Erdtheile durch das blutige Schwert ihrer Entscheidung am nächsten gerückt worden zu sein. Wie es zu geschehen pflegt, daß das Mitleid sich meist dem schwächeren Unterdrückten zuwendet, so thut sich auch jetzt nicht selten die christliche Theilnahme an dem Schicksale der „armen“ Türken kund. Ohne nun das Ehrenvolle dieses Mitleids verkennen, ohne die Schuld der Väter auf die Nachkommen übertragen zu wollen, glauben wir gleichwohl, daß es, abgesehen von den sonstigen an Christen verübten Türkengräueln, an der Zeit sei, einen Rückblick auf die vor 400 Jahren erfolgte Plaz-

ergreifung Constantinopels durch die asiatischen Eindringlinge zu werfen, den wir im Nachstehenden unseren geneigten Lesern vermitteln wollen.

Bekanntlich war Constantinopel (das alte Byzanz) bis dahin der Sitz des griechischen Kaisers. Auf dem Throne des schon seit langer Zeit von den Türken beeinträchtigten und bis auf ein geringes Gebiet zusammengeschmolzenen griechischen Kaiserreiches saß damals Constantin XIII. (aus dem Stamme der „Paläologen“), dem sein Bruder Johann VII. im Jahre 1448 das hilflose Reich überlassen hatte, und der umsonst Hilfe bei den Fürsten des Abendlandes wie bei dem Fürsten von Georgien, seinem Schwiegervater, gegen die immer mehr wachsenden Anmaßungen suchte. Türkischer Kaiser war Muhamed II., welcher im Jahre 1451 (nach dem Tode seines Vaters Murad) zur Herrschaft gelangte. In dem erst 26jährigen Muhamed II. hatte das Lesen alter Schriftsteller den Ehrgeiz entzündet, groß wie Alexander zu sein. Der Gedanke, diese Größe durch die endliche Besitzergreifung Constantinopels zu erlangen, ward bei ihm feststehend und ließ ihn weder Tag noch Nacht ruhen. Fortwährend zeichnete er Pläne von Constantinopel, unaufhörlich bezeichnete er die Angriffspunkte und die Plätze für die Batterien und Belagerungsmaschinen. Mitten in der Nacht ließ er einst seinen Weisir, Chalil-Pascha rufen. „Du siehst, sprach er, wie unordentlich mein Lager ist; es ist ein Bild der Unruhe, die meine Seele verzehrt. Von heute an kenne ich keinen Schlaf mehr, bis ich nicht in der Hauptstadt des griechischen Reiches bin! Ich befehle Dir, mir zu helfen, Constantinopel einzunehmen!“ Ihm antwortete der Weisir: „Derselbe Gott, der Dir bereits einen so großen Theil dieses Reiches gegeben hat, wird Dir nicht die Hauptstadt verweigern! Deine Diener und ich geben gern ihr Leben hin, um Deinen Willen zu vollziehen!“ Bald sollte die Gesinnung zur That werden, denn rasch ging Muhamed II. an das beschlossene Werk.

Bereits in dem auf seinem Regierungsantritt folgenden Jahre (1452) errichteten 6000 von Muhamed II. persönlich geleitete Arbeiter auf dem rechten Ufer des Bosphorus in Zeit von 3 Monaten eine Festung, die er bezeichnend genug Boghaskesen (Halsabschneider) benannte. Sie erhob sich Anatoli-Hissar, einer andern schon von Muhamed I. auf dem linken Ufer des Canals erbauten Festung gegenüber. Diese beiden, noch jetzt vorhandenen Citadellen sollten den Lateinern und Griechen den Handel nach dem schwarzen Meere abschneiden, Constantinopel aushungern und den Schiffen, welche der Stadt zu Hilfe kommen würden, den Weg versperren. Die auf beiden Ufern des Canals gelegenen christlichen Kirchen wurden von den Osmanen niedergerissen, ihre Trümmer zur Erbauung des „Halsabschneiders“ verwendet und die Christen, welche sich über die Zerstörung und Entweihung ihrer heiligen Stätten zu beklagen wagten, hingerichtet.

Constantin XIII., von diesem frechen Uebergriffe in Bestürzung versetzt und über die Tödtung seiner Unterthanen entrüstet, richtete anfangs gemäßigte Vorstellungen dagegen an den Sultan. Dieser aber beantwortete solche mit Schmähungen. „Mein Vater Murad II. glorreichen Andenkens, sagte er, hat auf dem Schlachtfelde von Barna geschworen, Anatoli-Hissar gegenüber eine Festung zu erbauen, und ich erfülle jetzt diesen Schwur. Habt Ihr das

Recht — fuhr er, zu den Gesandten Constantin's gewendet, fort — Euch in das zu mischen, was mir auf meinem Gebiete zu thun beliebt? diese beiden Ufer gehören mit — das asiatische, weil es von den Osmanen bewohnt wird, — das europäische, weil Ihr es nicht zu vertheidigen wißt. Geht zu Eurem Herrn und sagt ihm, daß der jetzt regierende Sultan ein anderer sei, als seine Vorgänger, und daß ihr Wille nicht so weit gegangen wäre, als heutzutage meine Macht. Ich gebe Euch die Erlaubniß, Euch zu entfernen, aber ich werde Diejenigen, die mir wieder solche Aufträge überbringen, lebendig schinden lassen!" —

Die Antwort Constantin's war eines christlichen Kriegers würdig. „Da weder Schwüre, noch Verträge, noch Unterwürfigkeit den Frieden sichern können — schrieb er an den Sultan — so setze Deine frevelhaften Angriffe fort. Ich habe mein Vertrauen auf Gott gesetzt. Er wird Dein Herz umwandeln oder Dir Constantinopel überliefern. Ich unterwerfe mich ihm ohne Murren; aber so lange er seinen Rathschluß noch nicht ausgesprochen hat, werde ich meine Pflicht erfüllen, mein Volk vertheidigen und mit ihm sterben oder zu siegen wissen.“ —

Muhammed II. setzte seine Kriegsrüstungen fort, und der in seiner Hauptstadt bedrohte griechische Kaiser bereitete sich darauf vor, dieselbe zu vertheidigen. Freilich stand dem von aller Welt verlassenem Kaiser zu dieser Vertheidigung nur ein kleines Häuflein von 8000 Griechen und Genuesen zu Gebote, während Muhammed mit dem ungeheuren Schwarme von 300,000 Mann herbeirückte. Mit diesen Heeresmassen und seinen Belagerungsmaschinen sowie mit seiner Artillerie (denn er hatte die seit Kurzem in dem abendländischen Heere eingeführte Anwendung des Schießpulvers auch in dem seinigen angenommen) schlug Muhammed auf der Landseite am 6. April 1453 sein Lager vor den Mauern von Constantinopel auf. Sämmtliche Geschichtsschreiber haben von der ungeheuren Kanone gesprochen, deren sich Muhammed bei dieser berühmten Belagerung bediente, der größten, welche die Geschichte erwähnt. Sie war in Adrianopel von einem ungarischen Stückgießer (Namens Urban oder Orban) gegossen, und von dieser Stadt auf 300 mit einander verbundenen und von 50 Joch Ochsen gezogenen Wagen mühsam nach Constantinopel gebracht worden. Dieser ungeheure Feuerschlund, welcher eine 800 Pfund schwere Kugel mehre Stunden weit warf, richtete mehr Lärm als Schaben an. Diese Kanone ward dem St. Romanusthore gegenüber (das daher jetzt Top-Kapussi, d. i. Kanonen-Thor, heißt) aufgeföhren. Ueber diesem Thore sind noch jetzt einige von den Granitkugeln zu sehen, deren sich die Türken bei der Belagerung von 1453 bedienten. Uebrigens sprang jene Rieskanone während der Belagerung und zerschmetterte ihren Verföhrtiger.

Muhammed beschoh die Stadt mit 14 Batterien. Das von diesen Werkzeugen mit ehernen Leibern ausgepiene Feuer verbreitete unter den Griechen Schmerz und Verwirrung. Der aus ihnen hervordringende Dampf machte den Tag zur Nacht, während Tausende von Bogen schwarze Pfeile als Todesboten entsandten, und die Ballisten (Belagerungsmaschinen), die Hüter der Thürme und Mauern zittern machten.

Die Belagerten begegneten den wiederholten Angriffen der Türken mit einem Hagel von Pfeilen und

Burffpfeilen, und ihre Musketen, von denen jede 10 Kugeln von Wallnußgröße entsendeten, trugen den Tod unter die osmanischen Schaaren. Wenn die Türken ihre Sturmleitern am Fuße der Wälle aufrichteten, so gossen die Griechen eine Fluth von griechischem Feuer und von siedendem Del über ihre Köpfe aus, und mit Donnergetrach von den Mauern herabrollende ungeheure Steine zermalnten die Angreifenden, welche sich mit Hinterlassung von Hunderten Todten in die Gräben zurückziehen mußten. Die Griechen besaßen grobes Geschüß, bedienten sich aber desselben mit geringerm Erfolge, als die Moslemim.

Der unerschrockene und wachsame Constantin feuerte seine Soldaten durch Wort und Beispiel an; er war überall zu finden, wo sich Gefahr zeigte. Er genoh keine Ruhe mehr; nachdem er den Tag im Kampfe zugebracht, verwendete er die Nächte zum Ertheilen seiner Befehle und zur Beaufsichtigung der Ausbesserungen, welche an dem vor den Belagerten wankend gemachten oder zerstörten Mauern vorgenommen wurden. Er ließ die Gräben, welche die Türken durch Hineinwerfen von Steinen, Baumstämmen, Fässern mit Erde, und selbst mit ihren Wagen auszufüllen gesucht hatten, wieder räumen, und der Sultan sah allmorgendlich mit halber Verzweiflung, wie die Wälle wieder hergestellt und die Belagerungsarbeiten durch den Muth und die Klugheit der Christen vereitelt worden waren. „Bei allen Propheten! — rief er eines Tages — ich hätte nicht geglaubt, daß die Griechen im Stande seien, in einer einzigen Nacht so große Dinge zu thun!“ —

Indessen verminderten die steten Kämpfe das kleine Häuflein von Griechen und Genuesen, welches die Stadt vertheidigte, mit jedem Tage; aber die Ueberlebenden verloren nichts von ihrer Energie und schwuren, ihr Blut bis auf den letzten Tropfen für die heilige Sache, welche ihren Arm bewaffnet hatte, zu verspielen. Ihr Unglück war einzig, und allein ihre geringe Anzahl. Ruhm genug für dieses eingeschlossene Häuflein von 8000 Mann, daß es eine wüthende Feindesmasse von 300,000 Mann dreiundfünfzig Tage hindurch in Schach zu halten vermochte!

Der größte Vortheil für Constantinopel war noch seine Verbindung mit dem Meere. Den Eingang zum Hafen hatten die Belagerten durch starke eiserne Ketten gesperrt. Nachdem die Belagerung bereits einen Monat gedauert, ohne daß die Türken einen Zoll breit Terrain gewonnen hatten, sah man aus der Ferne fünf europäische (genuesische) Kriegsschiffe zur Hilfe herbeinähern. Sie wurden von den Constantinopolitanern mit Jubel begrüßt. Vor dem Hafen, dessen Eingang, wie gesagt, den Türken gesperrt war, standen 300 türkische Fahrzeuge in der Form eines Halbmondes aufgestellt. Gegen diese ließen jene fünf Schiffe mit einem geschickten, kühnen Manöver ihre Geschüße spielen. In diesem Kampfe kamen 12,000 Osmanen um, und diejenigen ihrer Schiffe, welche den Kugeln der Franken entronnen, segelten auf die Höhe des Bosporus hinaus. Die befreundete Flotte fuhr unter dem Beifallgeschrei der Belagerten in das „goldene Horn“ (den Hafen von Constantinopel) ein. Die Türken waren so entmuthigt, daß man vom Frieden sprach; aber die Schahs und Ulemas brachten den Sultan zu dem Entschlusse, den Krieg fortzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die **Johann Wilhelm Böhme'n**, dormalen zu Pirna, gehörigen, Fol. 412 des Grund- und Hypothekenbuches für Glashütte eingetragenen Feld- und Niederwaldsparcellen Nr. 329, 330 und 331 des Flurbuches von resp. 3 Ader 242 □R., 84 □R., und 63 □R., welche mit einem Naturalauszugsbefugnisse behaftet, und ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Abgaben auf resp. 380 Thlr. 20 Ngr. —, 19 Thlr. 18 Ngr. —, und 14 Thlr. 21 Ngr. — ortsgerechtlich taxirt worden sind, sollen auf Antrag des Böhme'schen Concursgerichts nothwendigerweise an Gerichtsstelle zu Glashütte subhastirt werden.

Es ist hierzu

der 10. Februar 1854

terminlich anberaumt und werden daher Erstehungslustige geladen, obgedachten Tages vor Mittags 12 Uhr an Glashütter Gerichtsstelle zu erscheinen, auf vorgängigen Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit zum Bieten sich anzugeben, und gewärtig zu sein, daß Demjenigen, welcher bei der nach 12 Uhr Mittags beginnenden Subhastation auf dreimaligem Ausrufe desselben das höchste Gebot behalten, die fraglichen Immobilien als geseplich erstanden werden zugeschlagen werden.

Dippoldiswalde, am 19. Novbr. 1853.

Königliches Justiz-Amt.
Lebmann.

Rechnungs-Uebersicht

über die Sparcassen-Verwaltung zu Altenberg auf das Jahr 1853.

Nach Abschluß der vorjährigen Rechnung betrug das Guthaben sämtlicher Conti's:

4991 Thlr. 7 Ngr. 7 Pf.

Hierzu kamen an Einzahlungen im Jahre 1853:

		Zurückgezahlt wurden:	
471 R ^g 17 ngl. 5	2 nach Classe I. von nicht etablirten Arbeitern und deren Angehörigen,	499 R ^g 23 ngl. 9	2
890 " 11 " 1	2 nach Classe II. von etablirten Gewerbs- und Handelstreibenden und deren Angehörigen,	677 " 2 " 2	
24 " 9 " 2	2 nach Classe III. von Dienstboten und persönliche Dienste Leistenden und deren Angehörigen,	91 " 6 " 7	
478 " 9 " 4	4 nach Classe IV. von mit festem Gehalte Angestellten bei der Verwaltung, der Justiz, bei der Industrie etc. und deren Angehörigen,	336 " 19 " 7	
81 " 7 " —	— nach Classe V. von den Wissenschaften und Künsten Obliegenden und deren Angehörigen,	62 " — " —	
— " — " —	— nach Cl. VI. von Militärpersonen und deren Angehörigen	82 " 18 " 4	
924 " 22 " 6	6 nach Cl. VII. von Gesellschaften und Corporationen	822 " 21 " 8	
298 " 6 " 7	7 nach Cl. VIII. von Unmündigen, Personen ohne Beruf und Berufsangabe nebst deren Angehörigen,	485 " 29 " 2	
3168 R^g 23 ngl. 5	2 Summa.	3058 R^g 1 ngl. 9	2

Daher **A. Einnahme.**

3168 R ^g 23 ngl. 5	2 nach Cap. I. von 153 Einlegern,
117 " 8 " 4	4 nach Cap. II. an erhobenen Vorschüssen,
359 " — " —	— nach Cap. III. an zurückgezahlten Handdarlehen,
1483 " — " —	— nach Cap. IV. an Zinsen u. Stückzinsen von ausgeliehenen Capitalien u. Handdarlehen,
248 " 24 " 7	7 nach Cap. V. für 43 Expl. verkaufte Quittungsbücher, à 2 Ngr.,
2 " 26 " —	— nach Cap. VI. an baar verbliebenem Cassenbestand des Jahres 1852.
194 " 9 " 5	5 nach Cap. VI. an baar verbliebenem Cassenbestand des Jahres 1852.
5574 R^g 2 ngl. 1	1 Summa aller Einnahme.

B. Ausgabe.

400 R ^g — ngl. —	— nach Cap. I. an ausgeliehenen Consens-Capitalien.
1117 " — " —	— nach Cap. II. an Handdarlehen.
3058 " 1 " 9	9 nach Cap. III. an Rückzahlungen.
150 " 24 " 3	3 nach Cap. IV. Zinsen an 237 Einleger.
41 " 25 " —	— nach Cap. V. an Regie-Aufwand.
423 " 13 " —	— nach Cap. VI. an zurückgezahlten Vorschüssen, incl. 60 R ^g 1 ngl. 8 an verausgabter Reinertrag der Sparcasse auf das Jahr 1852, und 4 R ^g 11 ngl. 2 an Insgemein.
5191 R^g 4 ngl. 2	2 Summa aller Ausgabe.

C. Abschluß.

5574 R ^g 2 ngl. 1	1 Summa der Einnahme.
5191 " 4 " 2	2 Summa der Ausgabe.
382 R^g 27 ngl. 9	9 baarer Cassenbestand.

D. Uebersicht der Activa und Passiva am Schlusse des Jahres 1853.

		Activa.	
3370	R _h — ngl. — 2	an verbenden Consens-Capitalien, und zwar	
		2970 R _h — ngl. — 2	nach Ausweis der vorjährigen Rechnung,
		400 „ — „ —	nach Cap. I. der Ausgabe in dieser Rechnung.
uts.			
1521	„ — „ —	an noch außenstehenden Handdarlehen, und zwar	
		1887 R _h — ngl. — 2	laut vorjährigem Rechnungsabschluss, worauf
		366 „ — „ —	mehr zurückgezahlt, als ausgestellt wurden, daher hiervon
in Abzug zu bringen sind.			
uts.			
382	„ 27 „ 9	an vorausgewiesenem Cassenbestand.	
5273	R _h 27 ngl. 9	Summa der Activa.	
		Passiva.	
5219	R _h 7 ngl. 7	an Forderung der sämtlichen Einleger, und zwar	
		4991 R _h 7 ngl. 7	lt. Abschluß der vorjährigen Rechnung,
		3168 „ 23 „ 5	an Einlagen von diesem Jahre,
		117 „ 8 „ 4	an Zinsen-Einlagen.
		8277 R _h 9 ngl. 6	— Davon
		3058 „ 1 „ 9	Rückzahlung nach Cap. III. der Ausgabe ab.
uts.			
54	R _h 20 ngl. 2	an Reinertrag, welcher nach §. 15 des Sparcassen-Regulativs zu Erhöhung des	
Reservefonds zinsbar auf das Conto Nr. 157 angelegt worden ist, wodurch derselbe			
incl. Zinsen bis auf 188 R _h 16 ngl. 9 an gestiegen ist.			

Altenberg, am 18. Januar 1854.

Die Sparcassen-Verwaltung
durch Friedrich August Säbler, Cassirer.

Bekanntmachung.

Nachdem in Folge der von dem königlichen Wahlcommissar im VII. städtischen Wahlbezirke, Herrn Justiz-
amtmann von Scheibner zu Hohnstein, erhaltenen Veranlassung die Liste der Stimmberechtigten einschließlich
der zur Ernennung als Wahlmänner Befähigten am heutigen untenseetzten Tage im Stadthause allhier ge-
wöhnlichen öffentlichen Orts ausgehangen worden ist, so machen wir solches und daß diese Liste nach Ablauf
der in §. 51 des Wahlgesetzes vom 24. September 1831 geordneten vierzehntägigen Frist, daher den 6. Feb-
ruar dieses Jahres, wieder resigirt werden wird, sowie daß wir zur Wahl der neun Wahlmänner, welche
zum Behuf der in obgedachtem Wahlbezirke bevorstehenden Landtagsabgeordnetenwahl in hiesiger Stadt zu
ernennen sind,

den 8. Februar 1854

terminlich anberaumt haben, Rathswegen hiermit bekannt und fordern zugleich sämtliche Stimmberechtigte
allhier andurch auf, an vorgedachtem Wahltag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Stadthause
allhier an geordneter Rathsstelle vor der Wahldeputation bei Verlust des Stimmrechts für den gegenwärtigen
Fall in Person zu erscheinen und die Stimmzettel, worauf jeder Stimmberechtigte aus der vorgedach-
ten öffentlich ausgehangenen Liste und zwar aus der Abtheilung I. a und b derselben neun Personen
als Wahlmänner aufzuzeichnen hat, daselbst abzugeben.

Etwaige Reclamationen gegen die erwähnte Liste sind innerhalb der obgedachten hierzu geordneten vier-
zehntägigen Frist bei uns anzubringen, widrigenfalls solche nicht weiter berücksichtigt werden.

Dippoldiswalde, den 19. Januar 1854.

Der Stadtrath.
Rüger.

Subhastations-Patent.

Einer ausgeklagten Schuld wegen, soll das hier Orts unter Nr. 20 des Brandcatasters gelegene, auf
Fol. 22 des Grund- und Hypothekenbuchs für Reinhardtsgrimma eingetragene, dem Bäckermeister Johann
Martin Pappritz allhier gehörige Wohnhaus sammt Gartenraum, welches Grundstück ohne Berück-
sichtigung der Oblasten auf 762 Thlr. — — gerichtlich gewürdet worden ist, auf

den 3. März 1854

notwendiger Weise subhastirt werden.

Erstehungslustige werden daher hierdurch geladen, gedachten Tags des Vormittags sich an hiesiger Ge-
richtsstelle anzugeben und über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, dann aber nach 12 Uhr Mittags er-
wärtig zu sein, daß mit der Subhastation jenes Hausgrundstücks sammt Zubehör werde verfahren und das-
selbe dem Meistbietenden gegen sofortige Erlegung des 10. Theils des Liciti werde zugeschlagen werden.

Die ungefähre Beschreibung des Pappritz'schen Hauses ist aus der dem im hiesigen Gasthause ausbän-
genden Subhastationspatente beigefügten Consignation zu ersehen.

Haus Reinhardtsgrimma, den 6. Decbr. 1853.

Die Herrlich Muschenbuschischen Gerichte daselbst
durch Carl Ernst Wolf, Justitiar.

Dank.

Bei dem doppelten Brandunglücke, welches unsere Stadt am 15. und 17. dieses Monats betroffen, haben wir es, nächst der gnädigen Fürsorge des Allmächtigen, den außerordentlichen Anstrengungen der von nah und fern zahlreich erschienenen Retter und Helfer zu verdanken, daß unsere Stadt vor größerem Unglücke bewahrt blieb.

Wir fühlen uns daher gedrungen, allen Denen, durch deren wirksamen Beistand in den Stunden der Gefahr es möglich wurde, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, insbesondere auch den mit ihren Spritzen so schnell herbeigeeilten Nachbargemeinden, den aufrichtigsten Dank öffentlich hiermit auszusprechen.

Dippoldiswalde, den 18. Jan. 1854.

Der Stadtrath. Die Stadtverordneten.
Rüger. G. Müller.

Dank.

Für die bei der am verflossenen Sonntag Abend in unserer unmittelbaren Nähe ausgebrochenen Feuersbrunst herbeigeeilte Hülfe, durch welche in so unglaublich kurzer Zeit unsre sämtlichen Mobilien und sonstige Gegenstände in Sicherheit gebracht wurden, fühlen wir uns gedrungen, allen denjenigen Personen, welche sich so thätig und besonnen dabei betheiligten, unsern innigsten und herzlichsten Dank darzubringen.

Möge Gott Ihnen diesen wackeren Freundschaftsdienst dadurch lohnen, daß er unsre liebe Stadt vor ähnlichem Unglück fernerhin mit mächtiger Hand beschütze und bewahre.

Dippoldiswalde, den 19. Januar 1854.

G. Böhme nebst Frau.

Dank.

Der verehrten Gemeinde zu Ober- und Niederwalter, welche in der Schreckensnacht des vergangenen Sonntags mit ihrer werthvollen neuen Spritze unser Haus bei drohender Gefahr zu schützen und zu retten sich bereit fand, sowie allen Denen, welche uns bei Rettung unserer Habe beistanden, sagen wir hiermit unsern herzlichsten und aufrichtigen Dank.

Dippoldiswalde, am 18. Januar 1854.

Friedr. Lohse u. Schwiegervater Kaiser.

Dank.

Wie wohlthuend in der Zeit der Angst und Gefahr die Mitwirkung helfender und redlicher Freunde sei, erfuhren wir in der Schreckensnacht des vergangenen Sonntags, und sagen daher allen unsern bewußten als unbewußten hiesigen und auswärtigen Helfern und Freunden unsern herzlichsten und aufrichtigen Dank dafür.

Bäckermstr. August Schneider
und dessen Aeltern.

Dank

und abermals Dank allen Denjenigen von Nah und Ferne, welche uns bei dem am vergangenen Sonntage ausgekommenen Feuer, so schnelle Hilfe leisteten. Nächst Gott haben Sie viel, sehr viel gethan, Ihr Fleiß, Muth und Ausdauer hat uns von großer Gefahr gerettet und beschützt, der Höchste möge Sie dafür lohnen und vor ähnlichen Vorkommnissen bewahren.

Dippoldiswalde, den 18. Jan. 1854.

Ernst Danne nebst Frau.

Den vielen treuen Freunden, die mir bei dem am 15. d. Mts. in meiner unmittelbaren Nähe

ausgebrochenem Brande so hilfreiche Hand leisteten, meine Mobilien und Gebäude zu retten, sage ich aufrichtigsten und herzlichsten Dank!

Dippoldiswalde, den 18. Jan. 1854.

Arnold, Fleischermeister.

Dank.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns so theilnehmend und helfend in der zweimaligen Feuergefahr unsere Sachen retteten und sicher unterbrachten, sei hiermit unser öffentlicher Dank dargebracht.

Siegismund Pießsch
nebst Tochter.

Herzlicher Dank.

In der gewiß unvergeßlichen Sonntags-Nacht, des 15. d. M. standen in kurzer Zeit vier meiner Nachbarwohnungen in lodernen Flammen, und drohten auch meine Gasthofsgebäude in Asche zu legen. Thätige Hände helfender Freunde von nah und fern, hierorts und auswärts, waren mir beim Ausräumen und sicherer Aufnahme meiner Sachen, als auch Schutz gewährend für meine Gehöfte, behilflich. Ich und die Meinigen erkannten diese thätige Hilfe nächst Gottes Schutz in dankbarer Rührung, und suchten nun das Unsere nach beseitigter Gefahr mit Anbruch des Montags Morgens wieder in Ordnung zu bringen.

Ich, mein Geschäft verfolgend, begab mich nun in die Entfernung auswärts. Leider aber während meiner Abwesenheit und aus bereits noch unbekanntem Ursachen entzündet sich gestern in der Mittagsstunde auf der Hofseite meines Daches eine neue, unseren Untergang bedrohende Flamme, und meine Leute, vom ersten Schrecke noch betäubt und gelähmt, wissen sich weder zu rathen noch zu helfen; da eilen denn von nah und fern, aus hiesiger Stadt und Nachbarorten abermals helfende Freunde herbei, und sind mit unverkennbarem Eifer bemüht, nicht nur meine Sachen zu retten und sicher unterzubringen, sondern mir auch mein Gehöfte zu erhalten, was unter Gottes Beistand auch geschehen ist. Ich und die Meinigen wollen daher nicht unterlassen, nächst Gott, auch allen unsern bekannten und unbekanntem Helfern und Freunden aus hiesiger Stadt und Nachbarorten unseren tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich auszusprechen, und wünschen, daß Sie und uns Alle Gott vor ähnlicher Angst und Gefahr gnädig bewahren möge.

Dippoldiswalde, den 18. Januar 1854.

Gastwirth Einhorn nebst Familie.

Dank.

Die Theilnahme, die mir bei dem Unglücke, das mich am 17. d. Mts. bedrohte, als in meiner Nähe des Feuers Flammen wütheten, zu Theil wurde, die Hilfe, die mir von Freunden und Gönnern geleistet ward, verpflichten mich zum herzlichsten Dank gegen Alle, die mir in dieser Noth beistanden! Gott behüte Sie und unsre Stadt vor ähnlicher Gefahr!

Dippoldiswalde, den 18. Jan. 1854.

Gottlob Ulbrich.

Erfüllt von Mitgefühl, hochherzigem Sinn und Muth, stand eine Jungfrau helfend bei der Flammen Wuth. Sei dieser That, wie sich's gebührt, mit Dank gedacht, Sei ihr aus voller Brust ein dreifach „Hoch“ gebracht!

A u f f o r d e r u n g.

Die Besitzer des bei dem Feuer am 15. u. 17. d. Mts. verloren gegangenen und vertauschten Feuerlöschgeräthes haben sich sofort zu melden bei

August Heineke, Feuerlösch-Inspector.

Dankagung.

Bei dem Tode unserer lieben Mutter haben wir wieder Trost erhalten durch die erwiesene Liebe, welche sich durch die zahlreiche Grabebegleitung, sowie durch die schönen erhebenden Gesänge ausgesprochen hat. Für die vom Herrn Pastor Esler gesprochenen trostreichen Worte, sowie für die liebevollen Bemühungen des Herrn Dr. Wohlfahrt, fühlen wir uns ebenfalls zu herzlichem Danke verpflichtet.

Reichstädt. **Gottlieb Hartmann.**

Dank und Berechnung.

In dem bereits beendeten Jahre 1853 wurden in unserer Kinder-Bewahr-Anstalt 1567 Kinder aufgenommen, und wurden denselben außer Frühstück, Besper- und Abendbrod 1567 Mittagsportionen verabreicht.

Wir fühlen uns verpflichtet, den verehrten Mitgliedern des Vereins für die bestimmten Beiträge, sowie den verehrten Gebern der außerordentlichen Beiträge und Denen, die uns zur Lotterie mit Geschenken unterstützten, auf das Herzlichste zu danken, und die Bitte zu erneuern: Sie möchten uns auch in Zukunft so thätig, als bisher, unterstützen. Insbesondere aber fühlen wir uns noch dem Herrn Buchdruckereibesitzer Jehne dankbar verpflichtet; derselbe hat uns nicht nur durch Beiträge unterstützt, sondern auch dem Vereine alle aufgelaufenen Kosten für die nöthigen Annoncen und das Drucken der Loose zur Lotterie erlassen. — Zur weitem Uebersicht machen wir noch bekannt, daß unser Verein zur Zeit aus 75 Mitgliedern besteht.

Einnahme.

59 R^g 27 n^gl. — A von 75 Mitgliedern;
61 „ 4 „ — „ an außerordentlichen Beiträgen.
Dazu gehören 10 Thlr. aus der Stadtkasse und 37 Thlr. 12 Ngr. für 187 ausgegebene Loose.

121 R^g 1 n^gl. — A — Hierzu
31 „ 7 2 „ 3 „ — Cinnahme von den in der Anstalt aufgenommenen Kindern.

152 R^g 3 n^gl. 3 A in Summa.

Hierüber noch vom Stadtrath 1 Klast. Stodholz und 3 Schock Reifholz.

Ausgabe.

Für Mietzins, Lohn an die Wärterin, zur Beföstigung der Kinder, und sonstige Ausgaben für die Anstalt: 117 R^g 18 n^gl. — A

Wünscht irgend Jemand sich von den einzelnen Berechnungen zu überzeugen, so sind die sämtlichen Papiere darüber bei der Frau Superintendent von Zobel einzusehen.

Dippoldiswalde, im Januar 1854.

Die Vorsteherinnen.

Für den verunglückten Waldarbeiter Büschel in Altenberg

sind bei der Redaction d. Bl. ferner eingegangen: 3 Ngr. von Fr. R.; 15 Ngr. von einem Ungenannten; 6 Ngr. von Christiane Ehrhardt in Altenberg. — Weitere Gaben werden noch angenommen.

Für den verunglückten Schneider in Hennersdorf sind noch eingegangen: 15 Ngr. von Hrn. Amtssportelcassirer Reuther in Frauenstein. — Ueber die Verwendung der eingegangenen Gelder wird seiner Zeit in diesem Blatte Rechenschaft gegeben werden. **Schmalz, Erbr.**

Bekanntmachung.

In Folge des Ablebens der Wittwe Holfert habe ich Unterzeichneter nicht nur deren Waarenvorräthe, sondern auch die Fortsetzung der Bürstenmacherei übernommen, und bitte die werthen Kunden, bei Bedarf sich gefälligst in mein Verkauflocal am Markt zu bemühen.

Dippoldiswalde. **Joh. Fr. Tittel.**
E. Guldner, Gehilfe.

Zu haben ist

Blankenburger Fichtennadel-Seife, das Stück zu 5 Neugr., welche sehr heilbringende Wirkungen für die in unserer Gebrauchsanweisung hervorgehobenen Krankheiten bewirkt. — Zu beziehen durch die Expedition d. Bl., oder direct von der unterzeichneten Direction.

Gebrauchsanweisungen werden gratis beigegeben.

Direction der Badeanstalt Blankenburg
in Thüringen.

Gutta-Percha-Firniß.

in Töpfen mit Gebrauchs-Anweisung, à 4 Neugr. Mittelfst diesem neuen praktischen Mittel, welches das Leder vorzüglich conservirt und geschmeidig erhält, kann man alles Schuhwerk gegen Nässe vollkommen wasserdicht machen.

Vorräthig bei **Ferd. Jehne** in Dippoldiswalde und **A. Gäbler** in Altenberg.

Eine Gartennahrung.

worauf zwei Rühr gehalten werden können, ist so gleich zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Gutsbesitzer **Schäffler** in Spechtzig.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Agent der
Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank
„Teutonia“ in Leipzig,

zur Vermittelung des Abschlusses von Renten-, Lebens- und Sparcassen-Versicherungen mit der genannten Anstalt.

Statuten der Teutonia nebst den Tarifen werden zum Preise von 3 Ngr., ausführliche und durch Beispiele erläuterte Prospekte unentgeltlich in meinem Geschäftslocale ausgegeben, auch wird daselbst jede gewünschte Auskunft auf das Bereitwilligste ertheilt werden.

Frauenstein, am 8. Januar 1854.

A. C. Franke.

Schwache Kalender für 1854,

a Stück 21 Pf.,

sind bei dem unterzeichneten Verleger, sowie bei allen hiesigen Buchbindern, wieder vorräthig.

Dippoldiswalde. **Carl Zehne.**

Die erwartete

Revalenta arabica

ist in allen Verpackungen nunmehr angekommen.

Dippoldiswalde. **S. S. Reichel.**

Holzstifte

zum Nageln der Stiefeln in 9 Größen empfiehlt billigst

F. Zehne.

☞ Eine Parthie gute

rothe und weiße Speise-Kartoffeln liegen zum Verkauf bei

A. Philipp.

☞ Eine schöne Wäschmandel und ein doppelter Kleiderschrank, sowie eine Getreidefeiche und zwei Leitern sind beim Lohgerbermeister **Arnold jun.** in Dippoldiswalde zu verkaufen.

Verkauf.

☞ Eine **Schmiedewerkstelle** mit allem Zubehör, 2 Scheffel Feld und $\frac{1}{2}$ Schfl. Garten ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Exped. des Bl.

Muscat Lunel, die Bout.	20 Ngr.
Malaga,	25
Ruster Ausbruch	1 Thlr.
Pedro Ximenes	1
Madeira	1
Portwein	1 5 Ngr.
Dry Madeira	1 10
Cap Constantia,	2

empfehl als Desert- u. Patientenweine

H. A. Finke.

Auf der von Luchau nach Johnsbach führenden Straße ist ein **Unterswurf gefunden** und abgegeben worden. Der sich hierzu Legitimirende kann selbigen gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei Unterzeichnetem wieder in Empfang nehmen.

Luchau, am 18. Jan. 1854.

Karl Schulze, Richter.

☞ Eine silberne Taschenuhr ist auf dem Wege von Reichstädt nach Dippoldiswalde gefunden worden. Das Nähere in der Exped. des Bl.

Bekanntmachung.

Das auf den 20. ds. Mts. festgesetzte Berg-Concert nebst Ball findet eingetretener Verhältnisse halber nicht statt.

Altenberg, den 18. Januar 1854.

Der Vorstand.

Montag, den 23. Januar, findet ein

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung des hiesigen Stadtmusik-Chors im Saale des Herrn Restaurateur Querner, statt, und ladet hierzu alle Freunde der Musik ergebenst ein

Dippoldiswalde, den 19. Jan.

Der Gesangverein.

Entrée 3 Ngr. Anfang 7 Uhr Abends.

☞ Die erste Sendung

Raundorfer Lager- (Felsenkeller-) Bier

erhielt in vorzüglicher Güte

Ehiele, Rathskellerwirth.

Sonntag, den 22. Jan., soll bei mir ein

Karpfenschmauß

abgehalten werden, wobei Pfannkuchen zu haben sind. Alle meine geehrten Gönner und Freunde werden hierzu mit dem Bemerken freundlichst eingeladen, daß ich mich bestreben werde, Ihre Zufriedenheit durch gute und reelle Bedienung zu erwerben.

Schmidt in Obercarsdorf.

☞ Dienstag, den 24. Januar, Abends

Schweinsknöchel u. Bratwurst

auf hiesigem Rathskeller, wozu ergebenst einladet

Ehiele.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 13. bis 19. Jan. 1854.

Geboren wurde dem Seilermeister Wilhelm Benjamin Döge allhier ein Sohn; — dem Schuhmachermeister Johann Gottfried Dörner allhier ein Sohn; — dem Schneidermeister Carl Gottfr. Baumann allhier eine Tochter; — dem Wirthschaftspächter Carl Traug. Stenzel in Glend eine Tochter; — dem Handarb. Joh. Gottl. Restmann allhier eine Tochter. — Hierüber ein uneheliches Kind.

Beerdigt wurde Frau Joh. Rosine Zimmermann, geb. Manchen, in Oberheselich, alt 68 Jahr 11 Mon.

Am 3. Sonntage n. d. Erscheinungsfeste. Früh-Communion: Hr. Super. v. Zobel. Vormittags-Predigt: Herr Super. v. Zobel. Nachmittags-Predigt: Herr Diaconus Mühlberg.